

Biographie von Gerty Meyer-Jorgensen

Geboren wird Gerty am 29. Juli 1918, kurz vor Ende des Ersten Weltkrieges in Mainz. Ihre Eltern Fritz und Anna Berta Salomon waren jüdischen Glaubens, jedoch ohne stärkere Anbindung an eine jüdische Gemeinde. Der Vater war Inhaber des Schuhhauses Manes am Dom (heute Schlüter, Fritz Salomon wird es 1936 nach der von den Nationalsozialisten erzwungenen Geschäftsaufgabe an seine Verkaufsleiterin Frau Schlüter übergeben, die es weiterführen wird und zu der Gerty nach dem Krieg auch weiter ein freundschaftliches Verhältnis haben wird). Das Geschäft mit etlichen Filialen in Rheinhessen war in dritter Generation eines der alteingesessenen Mainzer Unternehmen. Die Familie Baer von Seiten der Mutter besaß eine Weinhandlung in der Wiesbadener Friedrichstraße. Zur Großmutter Lisbeth Baer hatte Gerty ein sehr enges Verhältnis. 1942 wird sie sich das Leben nehmen, einen Tag vor ihrer Deportation. Die Familie, Eltern, Gerty und ihr sieben Jahre älterer Bruder Rudi, leben in der Kaiserstraße 37 in einer großbürgerlichen Etagenwohnung. Gerty wurde von einer Erzieherin, Therese Brass, in ihren ersten Lebensjahren betreut. In deren elterlichen Haus in Schlangenbad verbringt Gerty mehrere Sommer, ist Teil der ganzen Familie, mit Therese besucht sie jeden Sonntag das Hochamt im Mainzer Dom und lernt das Christentum kennen.

Nach der Volksschulzeit in der Privatschule Goertz in der Raimundstraße kommt Gerty 1928 in die Höhere Mädchenschule am Petersplatz (heute ist dort die Anne-Frank-Realschule untergebracht), später besucht sie die ‚Höhere Töchterchule Frauenlob‘. Gerty ist sehr sportlich, schwamm, trieb Gymnastik, spielte Tennis. Hier lernt sie ihre erste große Liebe Hans Joachim Scholz kennen, der auch nach der Machtergreifung zu ihr und ihrer Familie stehen wird. 1936 wird er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen, 1939 in die Wehrmacht. Er fällt 1942 in Russland, doch wird für Gerty die Erinnerung an ihn bedeutsam bleiben. Nachdem ihr im nationalsozialistischen Deutschland die meisten Möglichkeiten weiterer Bildung verwehrt sind, lässt Gerty sich zur Sport- und Gymnastiklehrerin ausbilden und unterrichtet an Jüdischen Schulen in Mainz. Dabei erwirbt sie auch erste physiotherapeutische Kenntnisse.

1936 wandert der Bruder Rudi nach Südafrika aus. Gertys Vater verweigert sich diesem Schritt, auch noch nach der Reichspogromnacht 1938. Doch im Frühsommer 1939 wollte die Familie, nachdem sie aus ihrer Wohnung zum Umzug in eines der sogenannten Judenhäuser gezwungen worden war, den Versuch wagen, einen Teil ihres Vermögens im Ausland sicher zu verwahren, um dann womöglich doch auch das Land, ihre Heimat, zu verlassen. Gerty, die von ihrem Vater zu einem Kurierdienst gebeten wurde, wird jedoch in Stuttgart beim Gespräch mit einem Mittelsmann von der Gestapo verhaftet. Dort wird sie neun Monate lang festgehalten und verhört, wird jedoch von dem zuständigen Kommissar, im Rahmen des Möglichen, gut behandelt. Gerty wird für ihn in einem Prozess in den 1960er Jahren aussagen. Während ihrer Inhaftierung nimmt sich Gertys Vater das Leben, nachdem er von der Mainzer Gestapo zum Verhör einberufen worden war. 1940 wird Gerty in das Mainzer Polizeigefängnis im Keller des Dalberger Hofes überstellt und wegen Devisenvergehen vor Gericht gestellt. Der für sie zuständige Staatsanwalt ist Vater einer früheren Schulfreundin von ihr. Mit Glück erhält sie eine Strafe von sieben Monaten Zuchthaus statt der üblichen zehn Jahre.

Nach ihrer Entlassung wird Gerty angeraten, Deutschland möglichst schnell zu verlassen, da die Gestapo weiter gegen sie ermitteln würde. Innerhalb von acht Tagen besorgt ihre Mutter ihr im Herbst 1940 ein Honduras-Visum, das Gerty ein Transitvisum nach Schanghai und für den Weg durch Russland verschaffen soll. Bis Königsberg begleitet ihre Mutter sie. Gerty wird ihre Mutter nicht wiedersehen: Sie wird 1942 bei einer großen Deportationsaktion der Mainzer NS-Behörden nach Polen verschleppt und am 14.10.1942 in

den Gaskammern von Treblinka sterben. Gerty hatte von Schanghai aus versucht, für sie ein Visum zu besorgen, das erreicht Mainz jedoch zwei Tage nach der Deportation ihrer Mutter.

Gerty fliegt von Königsburg nach Moskau und reist von dort weiter mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Port Arthur in der Mandschurei; die meisten ihrer Mitreisenden sind Juden aus Deutschland und Österreich, die den für sie noch sicheren Hafen erreichen wollen, von dem sie nach Schanghai gelangen. In Shanghai existieren zwei große jüdische Gemeinden: Die sephardische Gemeinde gelangte im Gefolge der britischen Expansion nach China in die Stadt, der aschkenasischen gehörten vor allem Einwanderer aus Rußland und Osteuropa an, die nach dem Untergang des Zarenreiches ihre Heimat verlassen mussten. Diese Gemeinden haben jüdische Hilfsorganisationen gegründet, die die meist vollkommen mittellosen Ankömmlinge erst einmal provisorisch unterbringt.

Gerty hat einen Kontakt zu einem Wiesbadener Arzt, der bereits zwei Jahre zuvor ausgewandert war. Diese Familie vermittelt ihr Arbeit bei einem deutschen Zahnarzt. Nach einem Jahr, ein wenig vertraut nun mit der internationalen Bevölkerung Schanghais, macht sie sich als Krankengymnastin selbständig und arbeitet in der Internationalen Siedlung, erhält dann auch eine Anstellung als Schwimmlehrerin im French Club.

1941 greift Japan den US-Marinestützpunkt Pearl Harbour an und erklärt den USA den Krieg, der Achsenpartner Deutschland zieht nach. Japan besetzt Shanghai, und damit übernimmt ein Kriegspartner Deutschlands die Herrschaft, das selbst bereits 1941 allen im Ausland lebenden Juden die Staatsbürgerschaft aberkannt hat: Gerty ist staatenlos. Ab 1943 setzt die japanische Militärregierung Schanghais die Linie Deutschlands, hart gegen die in Shanghai lebende jüdische Bevölkerung vorzugehen, durch: Sie richtet ein begrenztes Areal als Ghetto ein, wohin alle Juden ziehen müssen. Um dieses Areal sind Hauptquartier, Waffenlager und Versorgungseinrichtungen der japanischen Armee untergebracht, so dass wohl Kalkül ist, die Juden dort als menschliche Schutzschilde gegen US-Luftangriffe zu missbrauchen, was allerdings nicht aufgeht: Gerade das Ghetto in Hongkou wird bis zum Ende des Krieges zwischen Japan und den USA Ziel verschiedenster Angriffe. Dieser Krieg wird erst am 14. August 1945, nach den beiden Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki, enden.

Gerty heiratet 1943 Egon Winter, einen Österreicher, um mit ihm gemeinsam die Notzeit besser zu überstehen. Zunächst hat sie noch weiter die Erlaubnis, das Ghetto zu verlassen, um weiter ihrer Arbeit nachzugehen. 1944 wird diese Genehmigung jedoch nicht weiter verlängert, und so hält Gerty sich und ihren Mann als Kohleverkäuferin über Wasser. Mit Kriegsende trennt sie sich von ihrem Mann, der mit Pokern ihre Einkünfte verspielte. In China flammt der Bürgerkrieg zwischen den republikanischen Truppen der Kuomintang, der nationalistischen Volkspartei Chiang Kai-sheks und den Kommunisten auf. Maos ‚Volksbefreiungsarmee‘ droht nun, auch Shanghai zu erobern. Gerty muss als Staatenlose einen Weg finden, außer Landes zu kommen: Ihr Ziel ist Südafrika, wo ihr Bruder lebt. Illegal flieht sie nachts von Kanton auf einem Schmugglerschiff nach Macao, einer portugiesischen Kolonie. Dort lernt sie einen 30 Jahre älteren norwegischen Kapitän – Trygve Jorgensen – kennen, der bereit ist, mit ihr eine Scheinehe einzugehen, damit Gerty mit ihrem durch die Heirat erworbenen Pass weiterreisen kann. In Hongkong, wo Jorgensens Reederei eine Niederlassung hat, werden die beiden getraut und wird Gerty norwegische Staatsbürgerin. Sie trennt sich sofort wieder von ihm, bleibt mit ihm jedoch bis zu seinem Tod in Verbindung, mehrfach wird er sie in Deutschland besuchen. Gerty wird aus Dankbarkeit seinen Namen weiter bis zu ihrem Tode führen.

Zwei Jahre bleibt Gerty in der britischen Kronkolonie Hongkong bei einer Freundin aus Shanghai, einer österreichischen Jüdin, hat eine Anstellung als Physiotherapeutin in einem Luxushotel der Stadt, um sich die Schiffspassage nach Südafrika zu verdienen. Der Bruder Max lebt dort in Johannesburg und ist dort

leitender Angestellter in einer Schuhfabrik, verheiratet mit einer ebenfalls aus Deutschland nach Südafrika geflüchteten Jüdin. Ein ebenfalls emigrierter Schulfreund des Bruders vermittelt Gerty Arbeit in Kapstadt in der Praxis eines deutschen Emigranten. So erhält sie eine Aufenthaltserlaubnis in Südafrika und kann sich hier als Physiotherapeuten weiterbilden. Ende 1950 möchte sie Mainz wiedersehen. Eine Hoffnung hat sie die Jahre auf der Flucht über getragen, noch einmal Mainz und ein Pontifikalamt im Dom zu besuchen, wenn sie überlebt. Sie hat mittlerweile von der Ermordung ihrer Mutter und vielen weiteren Verwandten, Freunden und Bekannten in Deutschland erfahren.

Im Dezember 1950 kommt sie im fast vollständig zerbombten Mainz an, zehn Jahre, nachdem sie die Stadt verlassen musste. Mainz ist klein: Sie trifft Schul- und Sportfreunde, wird auf der Straße erkannt und angesprochen. Sie besucht die ehemalige Mitarbeiterin ihres Vaters, die nun das Schuhgeschäft Schlüter leitet. Das Geschäft war beim großen Luftangriff auf Mainz am 27. Februar 1945 zerstört worden, ist jedoch bereits wieder behelfsmäßig aufgebaut. Gerty beantragt die so genannte ‚Wiedergutmachung‘, sucht nach früheren Nachbarn und Weggefährten, die ganz unterschiedlich die zwölf Jahre des Naziterrors verbracht haben: als begeisterte Anhänger, Mitläufer und innere Emigranten. Freude über das Wiedersehen, aber auch schamvolle Gleichgültigkeit und Hass widerfahren ihr. Gerty trifft die Mutter ihres Jugendfreundes, die im Krieg all ihre Kinder und ihren Mann verloren hat; bis zu deren Tod wird Gerty für sie wie eine Tochter sein. Sie findet auch einige Andenken an ihre Familie, unter anderem eine Madonnenfigur, die bei der Wohnungsauflösung der Eltern von den Nazis verkauft worden war.

Gerty kehrt wieder zurück nach Kapstadt, gründet dort eine eigene Praxis und heiratet 1953 Walter Roos, einen aus Kassel Geflüchteten. Sie erleidet eine Fehlgeburt, drei Jahre nach der Hochzeit stirbt ihr Mann. Depressiv und auch an der Situation in Südafrika leidend, wo die Rassengesetze gegen die Schwarzen verschärft werden und es immer häufiger zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und Inhaftierungen schwarzafrikanischer Politiker kommt, sucht Gerty nach einem neuen Heimatort. Sie reist nach Südamerika, Brasilien, Uruguay, Argentinien, Chile und Peru, besucht Freunde und Bekannte aus der Jugendzeit, die alle fort mussten aus Deutschland. Zugleich beginnt sie mit einer psychotherapeutischen Ausbildung, die ihr selbst auch Halt gibt. 1959 beschließt sie die Rückkehr nach Deutschland und lässt sich in Frankfurt – ein wenig in Distanz zu Mainz nieder –, betreibt eine psychotherapeutische Praxis. Ende des Jahres werden medizinische Helfer für eine humanitäre Katastrophe gesucht: In Marokko war Speiseöl mit Flugmotorenöl gepanscht worden. Zehntausende Menschen erkrankten dadurch und erlitten schwere Lähmungen. Für ein halbes Jahr reist Gerty im Auftrag des Roten Kreuzes in ein Behandlungszentrum in der Marokkanischen Wüste.

Über eine Bekannte lernt Gerty ihren vierten Ehemann kennen: Paul Meyer, einen Kölner Juden, als Schüler über ein Hilfsprogramm nach Groß-Britannien vermittelt. Auch seine Familie war von den Deutschen ermordet worden. Beide hatten sie eine ähnliche Kindheit erlebt, Paul ist drei Jahre jünger als sie. Anders als Gerty möchte er nicht wieder nach Deutschland zurück. Er hat einen für ihn herausfordernden Beruf als Ingenieur in England. Die beiden heiraten 1962. Gerty wird britische Staatsbürgerin. Sie und Paul lassen sich in London nieder, später in Wiltshire. Heimisch wird sie nicht, immer wieder bricht sie mit dem Auto auf, um Freunde in Mainz und Wiesbaden zu besuchen.

Als Paul 1970 eine neue Stelle bei einer amerikanischen Maschinenbaufirma annimmt, deren deutsches Partnerunternehmen einen Sitz in München hat und deswegen ständige Reisen nach Deutschland anstünden, entscheiden sich die beiden für die Rückkehr. Sie ziehen nach Wiesbaden. 18 Jahre werden sie dort in der Bodenstedt-Straße wohnen, länger als beide je an einem Ort gelebt haben. Gertys Praxis floriert. Durch ihre ungewöhnlich umfassende Ausbildung und Erfahrung als Psychotherapeutin,

entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit mit der Deutschen Klinik für Diagnostik. Mehr als 300 Patienten wird Gerty in den folgenden Jahren psychotherapeutisch behandeln. Für das ZDF bietet sie Kommunikationstrainingskurse an.

Gertys frühe Kindheit war geprägt von dem katholischen Glauben ihrer Kinderfrau und den täglichen Ritualen, die sie in deren Familie miterleben durfte. In Shanghai lernte sie fernöstliche Philosophien und Religionen kennen, beschäftigte sich mit Buddhismus und Hinduismus, übte sich in Yoga und Meditation. Für sie persönlich und auch für ihre Therapie waren dies Wege, sich mit Lebens- und Sinnkrisen auseinanderzusetzen, depressive und Situationen des Leidens an widerfahrenen Verletzungen wieder zu öffnen und zu lernen, im Hier und Jetzt zu leben, wieder auf die Welt und andere Menschen zuzugehen. Mitte der 80er Jahre lernen sie und ihr Mann Lehre und Wirken von Sathya Sai Baba kennen einen hinduistischen Lehrer, der eine Kultur lehrte, die bestrebt ist, Einheit aller Weltreligionen herzustellen, ohne trennende Unterschiede zwischen Kaste, Sprache oder Religion. Für Gerty ist diese Erfahrung eine Möglichkeit, in ihrem Leben eine Bestimmung zu sehen: Zu leben, nicht nur zu überleben, mit anderen Menschen zu leben, ihnen zu helfen, die Hilfe, die ihr wiederfuhr, selbst weiterzugeben. 1990 Jahre drehte das ZDF einen Film im Rahmen der Reihe ‚Zeugen des Jahrhunderts‘ über ihr Leben, ihre Odyssee der Vertreibung, aber auch ihre Heimkehr. 2010 erzählte sie Heinz Hemming ihr Leben, die Erzählung steht unter der Überzeugung „Hier sind meine Wurzeln, hier bin ich zu Haus“, was dann auch zum Titel des Buches wurde, das vom Verein für Sozialgeschichte Mainz e.V. veröffentlicht wurde. Gerty und ihr Mann Paul haben sich auch anderweitig für den interkulturellen und –religiösen Dialog eingesetzt, unter anderem durch ihre Unterstützung der Jerusalem Foundation, die sich in Israel u.a. um traumatisierte Kinder, unabhängig ihrer religiösen oder kulturellen Zugehörigkeit, kümmert. Unter dem Dach der Universitätsstiftung der Johannes Gutenberg Universität Mainz haben sie eine Stiftung gegründet mit dem Ziel des Verstehens von Dialog, der das therapeutische Wirken der beiden, geprägt hat.

Gerty Meyer-Jorgensen, geborene Salomon verstarb am 21.08.2011, ihr Mann Paul Meyer am 16.05.2014. Die Zeitläufte ihrer beider Leben waren bestimmt von menschenverachtendem Hass, Tod und Leid, Flucht und Exil. Aber ebenso sehr von Lebenswille, Freude und Freundschaft und der Überzeugung, dass Versöhnung möglich sei, dass es möglich ist, an die eigene Vergangenheit anzuknüpfen, um im Hier und Jetzt wieder den Ort zu finden, der Zuhause ist.